

Besprechung von Erika EICHENSEER, Franz-Xaver-von-Schönwerth-Gesellschaft

Wie der Daumenickerl einen Fisch fangen wollt'...

DIN A 4 quer, fester Einband, mehrfach geprägt, Fadenheftung, 32 Seiten, durchweg farbig bebildert, sehr aufwendig verarbeitet. Märchen, erzählt vom alten Müller Josef POSCHENRIEDER aus Nabburg. Tausendschön-Verlag, ISBN 978-3-940831-49-1 19,50 €.

Ein Buch von Thorwald POSCHENRIEDER aus dem Tausendschön-Verlag.

Ein Buch wie ein Vermächtnis, bibliophil kostbar gemacht, geprägt, mit wunderbaren, dem Stil der Erzählung angepaßten Aquarellen ausgestattet, wie eine tiefe Verbeugung vor einem Großvater aus Nabburg, der es offenbar verstanden hat, dem Enkel Thorwald Poschenrieder die Seele der Volkserzählung zu vererben.

Die Ortskarte von Nabburg, dem angrenzenden sogenannten Venedig und Perschen, zieht einen Kreis um ein Gebiet, das voll ist von Geschichten, die man zum Teil auch heute noch dort hören kann und die auch von dem großen Volkskundler Franz Xaver von Schönwerth gesammelt und überliefert sind.

Ein wahrer Schatz sind sie, diese Geschichten, voll von Bildern und Weisheit, versponnen, phantastisch und schön, vor allem, wenn man sie frei erzählt, so wie eben jener Großvater. Heiter ist dieses gereimte Märchen von dem Tausendsassa, der nicht größer ist als ein Daumen, weil man weiß, im Märchen ist das so, und daß die unglaublichen Abenteuer letztlich gut ausgehen.

Dieses Buch ist ein Dokument in vielerlei Hinsicht:

- Als Beispiel für eine noch lebendige Erzählkultur im 19. und 20. Jahrhundert,
- als Momentaufnahme einer liebevoll erlebten Kindheit in einer durch Sitte und Brauch noch fest gefügten bäuerlichen Welt,
- als Zeugnis einer unversehrten Familie, in der auch die Alten ihren hochgeachteten Platz hatten,
- als ein Dokument für eine wohlgeformte, schöne Schrift, die dem Schreiber Disziplin abverlangte und Präzision,
- als Lehrbuch für Leute, die diese Schrift lesen wollen und lesen müssen, was auf alle historisch orientierten Berufe zutrifft.

Dieses liebevolle Buch liegt wie ein Kleinod aus vergangener Zeit in der Hand und läßt uns hoffen, daß die Menschen unserer Zeit die leisen Töne wahrnehmen, die davon ausgehen.

„Die Welt ohne Märchen und Mythen bliebe klanglos wie ein Leben ohne Musik“ (Georg TRAKL).

Erika Eichenseer